



Illustration: Gordon Johnson/pixabay

TANJA GABRIELE BAUDSON

Wie sexy ist ein hoher IQ?

So kann Intelligenzforschung beim Suchen und Finden helfen.

Die Älteren werden sich vielleicht an die romantische Komödie „Was Frauen wollen“ (2000) erinnern: Durch einen Stromschlag erlangt der Protagonist (Mel Gibson) die Fähigkeit, die Gedanken der Frauen in seiner Umgebung zu belauschen. Eine Szene ist mir vor allem in Erinnerung geblieben: Mel Gibson steht allein mit einer attraktiven Blondine im Aufzug, versucht sie zu belauschen, und hört – gar nichts.

Nun mag mein Humor etwas schlicht gestrickt sein, aber die Szene brachte mich doch zum Lachen. Ungeachtet der Frage, ob ein solches Klischeefeuerverkwerk echt witzig oder bloß abgegriffen ist, wäre diese Situation

für die meisten Ms jedoch vermutlich der Alptraum: mit jemandem zusammen zu sein, bei dem man beim tiefen Blick in die Augen mangels grauer Substanz allenfalls die rückwärtige Schädelwand erkennen kann. Physische Attraktivität mag die Aufmerksamkeit zwar zunächst auf sich ziehen; auf Dauer zählen aber dann doch die viel beschworenen inneren Werte. Dass viele Ms ihren Partner oder ihre Partnerin über Mensa kennengelernt haben (die Autorin bildet hier keine Ausnahme), weist darauf hin, dass eine Beziehung auf intellektueller Augenhöhe der partnerschaftlichen Zufriedenheit zumindest nicht abträglich ist. Was genau

aber macht hohe Intelligenz attraktiv – und für wen?

Intelligenz als Indikator allgemeiner Fitness

Wie man von diversen Mensatreffen weiß, geht ein leistungsstarkes Gehirn ja nicht automatisch mit einem muckibudengestählten Leib einher. Aber letzteres ist mit „Fitness“ an dieser Stelle auch nicht gemeint – hier geht es im Darwin’schen Sinne um die optimale „Passung“ (fit) von Person und ökologischer Nische. Mit der Passung steigen die Fortpflanzungschancen. Evolutionspsychologisch orientierte Forschung sieht in Intelligenz eine wichtige Komponente allgemeiner Fitness – schnell

MIND MAGAZIN 137/AUGUST 2020 | 35

ALL YOU NEED IS LOVE

les Lernen und Problemlösen, wozu einen ein hoher IQ ja befähigt, sind dem Überleben durchaus zuträglich. Längsschnittstudien zeigen: Wer als Kind sehr gut in IQ-Tests abgeschnitten hat, ist im Alter gesünder und lebt länger – vom tendenziell höheren sozioökonomischen Erfolg, der für viele bei der Partnerwahl auch nicht unbedingt abstoßend ist, mal ganz abgesehen. Selbst im höchsten Fähigkeitsbereich, das zeigen Befunde der Study of Mathematically Precocious Youth, einem Begabtenförderprogramm aus

len die meisten Menschen ihren Partner oder ihre Partnerin nach dem Grundsatz „Gleich und gleich gesellt sich gern“ – „assortative mating“ nennt man das in der Biologie. Perfekt ist der Zusammenhang indes nicht: Statistisch korrelieren die IQs von Partnerinnen und Partnern um etwa .30-.40. Da ist also noch Spielraum für andere Einflussfaktoren.

Was Frauen (und Männer) wollen

Die meisten Studien gehen von klassischen heterosexuellen

re dann doch zur klassischen Rollenverteilung zurückkehren. Die „parental investment theory“ legt nah, dass sich die unterschiedlichen Investitionen, die Männer und Frauen im Falle des Nachwuchses tragen müssen, in geschlechtertypischen Strategien zur langfristigen Partnerwahl widerspiegeln (bei One-Night-Stands sieht das etwas anders aus). Eine kürzlich erschienene Studie mit Daten aus 45 Ländern zeigt, dass sich die stärksten Geschlechterunterschiede bei den Merkmalen „hohes Einkommenspotenzial“





ALL YOU NEED IS LOVE

Illustration: Gordon Johnson/pixabay

TANJA GABRIELE BAUDSON

Wie sexy ist ein hoher IQ?

So kann Intelligenzforschung beim Suchen und Finden helfen.

Die Älteren werden sich vielleicht an die romantische Komödie „Was Frauen wollen“ (2000) erinnern: Durch einen Stromschlag erlangt der Protagonist (Mel Gibson) die Fähigkeit, die Gedanken der Frauen in seiner Umgebung zu belauschen. Eine Szene ist mir vor allem in Erinnerung geblieben: Mel Gibson steht allein mit einer attraktiven Blondine im Aufzug, versucht sie zu belauschen, und hört – gar nichts.

Nun mag mein Humor etwas schlicht gestrickt sein, aber die Szene brachte mich doch zum Lachen. Ungeachtet der Frage, ob ein solches Klischeefeuerverkwerk echt witzig oder bloß abgegriffen ist, wäre diese Situation

für die meisten Ms jedoch vermutlich der Alptraum: mit jemandem zusammen zu sein, bei dem man beim tiefen Blick in die Augen mangels grauer Substanz allenfalls die rückwärtige Schädelwand erkennen kann. Physische Attraktivität mag die Aufmerksamkeit zwar zunächst auf sich ziehen; auf Dauer zählen aber dann doch die viel beschworenen inneren Werte. Dass viele Ms ihren Partner oder ihre Partnerin über Mensa kennengelernt haben (die Autorin bildet hier keine Ausnahme), weist darauf hin, dass eine Beziehung auf intellektueller Augenhöhe der partnerschaftlichen Zufriedenheit zumindest nicht abträglich ist. Was genau

aber macht hohe Intelligenz attraktiv – und für wen?

Intelligenz als Indikator allgemeiner Fitness

Wie man von diversen Mensatreffen weiß, geht ein leistungsstarkes Gehirn ja nicht automatisch mit einem muckibudengestählten Leib einher. Aber letzteres ist mit „Fitness“ an dieser Stelle auch nicht gemeint – hier geht es im Darwin'schen Sinne um die optimale „Passung“ (fit) von Person und ökologischer Nische. Mit der Passung steigen die Fortpflanzungschancen. Evolutionspsychologisch orientierte Forschung sieht in Intelligenz eine wichtige Komponente allgemeiner Fitness – schnell

MIND MAGAZIN 137/AUGUST 2020 | 35

ALL YOU NEED IS LOVE

les Lernen und Problemlösen, wozu einen ein hoher IQ ja befähigt, sind dem Überleben durchaus zuträglich. Längsschnittstudien zeigen: Wer als Kind sehr gut in IQ-Tests abgeschnitten hat, ist im Alter gesünder und lebt länger – vom tendenziell höheren sozioökonomischen Erfolg, der für viele bei der Partnerwahl auch nicht unbedingt abstoßend ist, mal ganz abgesehen. Selbst im höchsten Fähigkeitsbereich, das zeigen Befunde der Study of Mathematically Precocious Youth, einem Begabtenförderprogramm aus

len die meisten Menschen ihren Partner oder ihre Partnerin nach dem Grundsatz „Gleich und gleich gesellt sich gern“ – „assortative mating“ nennt man das in der Biologie. Perfekt ist der Zusammenhang indes nicht: Statistisch korrelieren die IQs von Partnerinnen und Partnern um etwa .30-.40. Da ist also noch Spielraum für andere Einflussfaktoren.

Was Frauen (und Männer) wollen

Die meisten Studien gehen von klassischen heterosexuellen

re dann doch zur klassischen Rollenverteilung zurückkehren. Die „parental investment theory“ legt nah, dass sich die unterschiedlichen Investitionen, die Männer und Frauen im Falle des Nachwuchses tragen müssen, in geschlechtertypischen Strategien zur langfristigen Partnerwahl widerspiegeln (bei One-Night-Stands sieht das etwas anders aus). Eine kürzlich erschienene Studie mit Daten aus 45 Ländern zeigt, dass sich die stärksten Geschlechterunterschiede bei den Merkmalen „hohes Einkommenspotenzial“

